

General-Anzeiger

Erscheint
wöchentlich 5mal: Dienstag,
Donnerstag und Sonnabend.

Bezugspreis
Jahrespreis für Abende 1 RM., durch
Post in Remberg 1,10 RM., in Remden,
Lützen, Sülbitz, Altdorf, Gommio 1,15 RM.
und durch die Post 1,24 RM.

für Remberg,
Bad Schmiedeberg
und Umgegend.



Veröffentlichungsblatt
Königl. u. städt. Behörden
sowie vieler Gemeinden.

Inserate
kosten die fünfgehaltene Zeitspalte
oder deren Raum 12 Pfg.
Beilagen
erscheinen wöchentlich: Abtheilung
Unterhaltungsblatt und des „Land-
manns“ Sonntagsblatt.
Einzelnnummer des Blattes kostet 10 Pfg.

Nr. 48.

Remberg, Sonnabend, den 24 April 1915

17. Jahrg.

Vom Kriege.

Großes Hauptquartier, 22. April (vorm.)
Westlicher Kriegsschauplatz.

Schlich von La Westfalens und nord-
westlich von Aras nahmen wir erfolgreiche
Minenbrüngen vor.

In den Argonen und im Gelände zwischen
Maas und Mosel fanden heftige Artilleriekämpfe
statt. Nach Feuerüberfall wiffen die Fran-
zosen heute Nacht im Westen des Pfeifer-
waldes an, wurden aber unter schweren Ver-
lusten zurückgeschlagen.

Am Vorhange des Hartmannswiesenthaler
zerstörten wir gestern einen feindlichen Stütz-
punkt und wiesen am Abend einen feindlichen
Angriff ab.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Die Lage blieb unverändert.

WB. Oberste Heeresleitung

Sinken eines deutschen U-Bootes.

c. B. Berlin, 22. April. Von besonderer
Seite wird der „B. Z.“ über das Sinken eines
deutschen U-Bootes gemeldet: Zu
in vielen Tagen von einer Unternehmung zu
rückgekehrt deutsches U-Bootboot hat den
englischen Fischdampfer „Glencurie“ an der
schottischen Küste in der Nähe von Aberdeen
aufgebracht und ist mit ihm in einen deutschen
U-Boot eingetaucht.

Wenn unser U-Bootboot so also gelang,
einen an entgegengekehrter Küste ange-
brachten Fischdampfer in langamer Fahrt an-
behalten über die ganze Nordsee hinweg nach
einem deutschen Hafen zu bringen. Diese Tat-
sache fernzulegen in irgendwelcher Weise die Un-
haltbarkeit der von englischer Seite verkündeten
Behauptung, daß die deutsche Flotte die Nordsee
beherrscht.

Ugt überfällige Fischdampfer für verloren
erklärt.

c. B. Rotterdam, 22. April. Die Wälder
werden aus London: Die seit dem 6. April
im Kanal als überfällig gemeldeten acht
englischen Fischdampfer aus Grimsby sind am 18.
April amtlich für verloren erklärt.

Englischer Protest wegen „Prinz Gisel Friedrich“.

WB. London, 22. April. In einer schrift-
lichen Antwort auf eine Anfrage erklärte Staats-
sekretär Grey, die britische Regierung habe in
Washington gegen die Reparatur des „Prin-
zess“ „Prinz Gisel Friedrich“ in Newport
Rheus auf Grund des Art. 17 der Haager
Konvention protestiert. Die amerikanische Re-
gierung habe die Verbindung nicht anerkannt,
da ein durch die See und nicht durch eine
Aktion des Feindes entstandener Schaden eines
Schiffes ausgebessert werden dürfe. Die Re-
gierung hat sich auf die Bestimmung berufen,
daß die Vorkäuflichkeit einer neutralen Macht
die Notwendigkeit der Reparatur entscheiden sollen.
Die englische Regierung gegen die all-
gemeine Wehrpflicht.

WB. Haag, 21. April. Nieuwe Courant
meldet aus London: In der heutigen Sitzung
des Unterhauses sagte Lloyd George: Die
Regierung ist nicht der Ansicht, daß der Krieg
mit mehr Erfolg geführt würde. Lord Rother-
am ist sehr zufrieden mit dem Erfolg, den der Auf-
ruf an die Freiwilligen hatte.

Aus der Heimat und dem Heime.

Remberg den 23 April 1915

Frühjahrskontrollveranlassungen 1915

Jeder Kontrollpflichtige (Angewandte, Gebiete
und Verwalter vom 20. bis 45. Lebensjahr)
hat sich zu der nachstehend für ihn bestehenden
Kontrollveranlassung pünktlich in jenem
Kontrollveranlassungspunkt zu stellen. Unpünktliches Erscheinen oder
unentschuldigtes Fehlen wird bestraft. Militär-
papiere (Paß, Landfurnichlein, Ausmusterungs-
schein, Urlaubspäß und Ausweise) sind mitzu-
bringen. Stöße, Schirme, Zigaretten sind vor-

dem Antreten fortzulegen. Orden und Ehren-
zeichen sind anzulegen. Befreiungen von den
Kontrollveranlassungen sind ausgeschlossen.

Bei Wuchsfähigkeit ist ein durch den Ge-
meindevorstand beglaubigtes Attest unter Ge-
samtunterschrift des Kontrollpöly abzugeben.

Jeder vom Kreisamt Jurisdiktion hat
eine Bescheinigung darüber vorzulegen.

Kontrollplatz Schmiedeberg, Schützenhaus
Montag, 26. 4. 15, 11⁴⁵ vorm.

Es haben zu erscheinen sämtliche Angehörigen
aus den Ortschaften

Dahlenberg, Großhain, Großfocgan, Klein-
focgan, Leipzig, Neuro, Noidsch, Delfitz,
Ogeln, Bogschwig, Rembar, Schmiedeberg,
Eplan, Scholz, Sadwig.

Montag, 26. 4. 15, 3⁴⁵ nachm.

Sämtliche Gebieter aus den Ortschaften
wie vor.

Kontrollplatz Bretsch, Total Seitenhauser
Dienstag, 27. 4. 15, 9⁴⁵ vorm.

Sämtliche Angehörigen aus den Ortschaften
Bladen, Bödemig, Gredwig, Reingerst,
Merckwig, Bretsch mit Dornä, Bretsch,
Kroamig, Sadan, Trebitz, Ad-bitz.

Dienstag, 27. 4. 15, 2⁴⁵ nachm.

Sämtliche Gebieter aus den Ortschaften
wie vor.

Kontrollplatz Remberg, Schützenhaus
Donnerstag, 6. 5. 15, 9⁴⁵ vorm.

Sämtliche Angehörigen aus den Ortschaften
Kietz, Vergwitz, Vielegast, Dornä, Gaby,
Globig, Gniel, Gommio, Kietz, Kie-
schena, Lammendorf, Lu-ast, Merkwig, Ran-
nigau, Radich, Reuben, Köhlig, Nollä,
Schmella, Selwig, Uthmanen, Wachsberg.

Donnerstag, 6. 5. 15, 1⁴⁵ nachm.

Sämtliche Gebieter aus den Ortschaften
wie vor.

Zu den Kontrollveranlassungen haben zu
erscheinen: 1. Sämtliche Offiziere, Unteroffiziere
und Mannschaften des Wehrdienstes und anderer
Militärverhältnisse erhalten haben, ganz gleich-
gültig, ob sie zeitig oder daroner untaglich
anerkannt worden sind.

2. Sämtliche angewandte Mannschaften.

Es brauchen nicht zu erscheinen:

Die Staats- und Kommunalbeamten, die
vom Wehrdienst zurückgestellt und mit einer
Unschuldigkeitsbescheinigung seitens ihrer
vorgesetzten Behörde versehen sind.

* Anmerkung. Es kommen diejenigen in
Betracht, die gebort haben und am 16. August
1915 das 45. Lebensjahr; die nicht gebort
haben und am 4. Dezember 1914 das 45.
Lebensjahr noch nicht überschritten hatten.
Ferner die, die vom 1. Januar bis 31. Dezember
1915 ihr 20. Lebensjahr erreichen.

Torgau, 21. April. Der erste Feldzug in
diesem Jahre ist gestern von Herrn Bürgermeister
Scheidt her gefangen worden. Es ist ein ganz
kapitales Silberstück von zwanzig Pfand.
Er wanderte in die Küche eines hiesigen be-
kannnten Restaurants.

Halberstadt, 21. April. (Das Opfer über-
bringt) Der Barbiergehülfe Otto
Niermer hatte die Gewohnheit, stets einen
geladenen Revolver in der Tasche zu tragen.
Bei seiner Beschäftigung entlud sich die Waffe
und die Kugel drang dem Unvorsichtigen in
den Unterföber. Lebensgefährlich verlegt liegt
er im Krankenhaus daroner.

Apolda, 21. April. (Frohneigung und
Vaterlandsverrat.) Vom Schicksal erlitt
auf unserem Bahnhofe ein Gefangener in fran-
zösischer Uniform, der von einem Posten als
Deutsch-Gefangener erkannt wurde. Nachdem ihm
vor Jahren in Deutschland wegen der hier be-
stehenden Strafparagrafen der Boden zu heiß

geworden war, war er über die Westgrenze
geflücht und hatte dort bei Kriegsbeginn dem
Kreuz zur „Tricolore“ Folge geleistet. Bei den
Gefechten in den letzten Wochen geriet er, wie
das „Vpolder Tagbl.“ meldet, mit in deutsche
Gefangenschaft und wurde aus dem großen,
wohl tausend Mann zählenden Gefangenentransport
durch Zufall von einem früheren
Besatzen wiedererkannt. Die Strafe, die ihm
nun bevorsteht, wird sehr hart sein, denn neben
Fahnenflucht hat er auch Vaterlandsverrat
verübt.

Hinter Hindenburgs Front.

Bericht der Geschäftsführung der Verband- und Er-
scheinungsstellen im Führer der Landkreise Sachsen-
Anhalt, Halle a. S., Alte Promenade 6.
(Schluß).

Nachfolgende Karte über unsere sehr nützliche
Einrichtung in Suwalki ging uns toben zu:
„Suwalki, Ostern 1914.“

Wir Unterzeichneten können nicht umhin,
den verehrlichen Adressaten unserer herzlichsten
Tant abzuklaffen für die gebiegene Einrich-
tung, in der wir mit bewunderungswürdiger
Lebenswärbigkeit versorgt und erheitert wurden.
Sie können versichert sein, daß wir einfach
erfüllt waren über die Hilfsbereitschaft,
welche uns zuteil wurde. Die Spenderinnen
propere Küche haben uns mindestens eben-
so gut gemundet, als sonst der Dierbraten
mit Wintern. Auch hatten wir Gelegenheit
unserer Wünsche zu wechseln. Mit einem Heil
und Segn guten freundschaft — viele Unter-
schritten.“

Die vorgeannten Zahlen sind von der Geschäfts-
leitung auf den Inspektionsreisen tatsächlich
festgestellt worden, wobei wir beobachten konnten,
daß die obersten Sanitätsbehörden und die
der freiwilligen Krankenpflege geradezu außer-
ordentlich angenehm überrascht waren über
das schnelle Aufschlagen und Einrichten unserer
Stellen, für das verständnisvolle Verständnis
aller lantären Wünsche, sowie vor allen Dingen
über das vorzüglich eingehaltene arbeitsfreundliche
Personal und die vielseitige Ausstattung aller
Stellen. Die obersten Sanitätsbehörden haben
sich glänzend über die sehr wertvolle ihnen von
uns erwiesene Unterstützung ausgesprochen
und sehr oft betont, daß unsere Einrichtungen
den Sanitätsbehörden die denkbar beste Hilfe
leihen. — Sie haben ihre berechtigte Erwartung
befriedigt gefunden, daß private Hilfsbereitschaft
ihnen in der rechten Art bestehen werde zu
Verhinderung außerordentlicher Notstände, für
die eingetrigt zu sein niemand von ihnen ver-
langen konnte.

Man sagt nicht zu viel, wenn man hervor-
hebt, daß die Mitglieder aller Stationen das
Ziel unserer Bestrebungen mit der größten
Hingebung versehen unter Hinzunahme aller
persönlichen Bequemlichkeiten und unter Hin-
tanzung aller eigenen persönlichen Rücksichten.
Manch harter Kriegsmann, verwundet, und
durch die Härten des Krieges abgemüht, hat
eine Dankeskrone zerdrückt über die hingebende
Opferbereitschaft, die dem Herzen Deutschlands
(Sachsen-Anhalt) entströmt. Getragen von dem
Bewußtsein, daß wir ein Hebeswert im aller-
besten Sinne mit unseren Einrichtungen ver-
fügen, werden wir durch unsere Inspektions-
reisen immer wieder zu neuer und größter
Tätigkeit angehort. Einer der weiterharten
Krieger schreibt uns: „Das ganze Geheimnis
der großen Standhaftigkeit aller Deutschen da
draußen kann nur der enorme Lebensstrom
sein, der sich täglich aus der Heimat auf die
bedrängten Wälder ergießt.“

Der Umfang der obengenannten Zahlen wird
aber in den Schatten gestellt, wenn man an
die Tätigkeit einer anderen unserer Stellen,
— Alexandrowo —, denkt, wofolst vom 11.
Februar 1915 bis Ende März über 3000 Fer-
vermunde, ermüdete und durchziehende Kämpfer
versorgt wurden. In Alexandrowo wurden
in derselben Zeit 5631 Vermundete beherbergt,
versorgt und davon rd. 4000 neu verbanden.
All die Geliebten anerkannt die Gefährungen,
indem sie sich einig waren in dem Ausdruck

„Joviel wahrer Opferliebe kann nur aus dem
Herzen kommen“, und Sachsen-Anhalt ist
gewissermaßen das Herz Deutschlands!“

Den furchtbaren Ernst dieses größten aller
Kriege haben Randvorschriften aus ein Grabmal
gemeint, das uns im Hauptquartier Ost zu
Geldst gekommen ist, auf dem da steht: „Sieg
tat nur, doch Leben nicht!“

Bei dem Besuche unserer Abgesandten im
Hauptquartier des Oberbefehlshaber Ost wurde
unsern Stellen die größte Anerkennung zuteil,
wie es schon bereits gesagt war, sowohl die
Zusammensetzung des Personals, die Mannig-
faltigkeit der Vorkräfte, wie über die außerordent-
liche Schnelligkeit, mit der jede Einzelheile befehlt
und ihr Betrieb aufgenommen wurde. Wir
beruherten auch im Hauptquartier Ost die
unabhängliche Lage und Sicherheit jedes ver-
antwortlichen Mitgliedes derselben und die
freundliche Anwesenheit, mit der unsere
Abgesandten unerkannt im einfachsten Zivil,
Anstund und Hilfe bei den verschiedenen Stellen
erhielten und die eingediegte, freundliche Be-
handlung erfuhr. Die beispiellose Nähe des
Oberkommandierenden des von uns allen
hochverehrt und von den Feinden aus gefürch-
teten General-Feldmarschalls von Hindenburg
brücken der ganzen Umgebung den Stempel
auf. Der eiserne Mann, der Tag und Nacht
in dem deutschen Kreis lebt, hat bis in die
untersten Kreise seiner Kameraden die allerbeg-
reifste Verschätzung und Liebe sich erworben, die in
vielen Ausdrücken einfacher Leute glänzend
zutage tritt. Wir vertrauen, daß er mit seiner
Nähe auch uns die Nähe des daroner Friedens
in hoffentlich nicht allzu langer Zeit schaffen
wird und sehen die kommenden Ereignisse
sich in seiner Hand. Ost hat er seinen
Jahreszeiten und Kanonieren gelagt: „Jungs,
ich mach's schon.“ Wir glauben ihm gern
und sagen es weiter:
„Hindenburg macht's schon!“

Ein Ausnahmestafel für Thomasmehl

ist am 25. März in Kraft getreten, der die
Fracht für dieses wichtige Phosphorüberein-
mittel erheblich ermäßigt. Die Ermäßigungen
betragen für die Ladung von 10 000 Kilo je
nach der Entfernung 3 bis 32 Mark, die dem
Empfänger bar zugute kommen. Der Tarif
gilt bis auf Widerruf, längstens aber für die
Dauer des Krieges.

Den Thomasmehrabnehmern kann nur an-
geraten werden, von dieser Vergünstigung be-
zügliche Gebrauch zu machen und ihren Bedarf
an Thomasmehl auch für den Herbst schon
jezt zu beziehen. Dieses gilt umso mehr, als
Thomasmehl später noch höhere Preise in Kraft
und mit dem 16. Juni höherer Preise in Kraft
treten. Auch gebietet die sich immer schwie-
riger gestaltende Rohstofflage, die im Herbst
dieses Kriegsjahres zu nie dagewesenen Ver-
teuerungen führen kann, dringend, das Thomas-
mehl schon jezt zu beziehen.

Wie wir hören, können die Werte Posten,
die zuers Aufgelagerung bestellt werden, in den
nächsten Tagen noch größtenteils in Gewer-
sacken verladen, während später voraussichtlich
das Thomasmehl zumeist nur in Papierfäcken
verandt werden kann. Wer Thomasmehl
haben kann und es nicht anwendet, schadet sich
zunächst selbst, dann auch, namentlich bei der
jetzigen schweren Zeit, der Allgemeinheit, denn
nach allen vorliegenden Erfahrungen wird eine
mangelnde Phosphorübereinigung stark ver-
ringerte Erträge nach sich ziehen. Die jezt in
Kraft befindlichen niedrigen Preise und die
hohen Frachtwerte liefern aber eine bedeutende
Entschädigung für freizeitige Abnahme und
Einlagerung von Thomasmehl.

Kirchliche Nachrichten.

Sonntag, den 25. April (Zustilte)

Kollekte für den Provinzial-Herbergverband.
Vorm. 8⁴⁵ Uhr Beichte: Warrer Meyer.

Vorm. 9 Uhr Hauptgottesdienst: Warrer Meyer.

Hierauf Feier des hl. Abendmahls.

Kinder Gottesdienst 1⁴⁵ Uhr.

Nachm. 2 Uhr Gottesdienst: Archid. Schütze.

Der größere Feind.

— Winternieg in Deutsch Süd-Weid. —

Ein seltsames Bild aus dem Winterkrieg in Deutsch-Südwestafrika sendet ein englischer Militärkämpfer an die Times: „Wir waren gerade beim Einmarschieren, etwa fünfzig von unserm Regiment, als ganz in unserer Nähe vom Beobachtungsposten aus Alarm ertönte und der Aufzug der „E-oop-oo“ von einem etwas entzerrten Ausfallschritt her niederfiel. Das Lager ist sehr weit ausgebeutet. Wir alle mühen von der Morgenämmerung an die zur Frühlichtzeit dunklen sein, greizern in. Da heute blies uns keine Zeit, das Lager zu verlassen oder die äußeren Schützengraben zu erreichen, wir müßten schnell Schutz suchen, so wir nur konnten, ließen den Eisenbahnwagen hinter uns und ließen mich zwischen zwei Barackenbehältern. So hatte ich einen ganz guten Schutz gefunden, wenn nicht eine Bombe gerade in mein Loch fiel. Aber jetzt beglaubigte ich mich noch nicht, denn die Wasserbehälter sind das Ziel der Feinde. Ich war ziemlich sicher, daß die beiden ersten Bomben uns nicht treffen würden, aber Nummer 3 fiel nur ein paar Hundert Fuß von meinem Versteck entfernt zu Boden. Ich war mir noch nicht sicher, ob die Bombe herunterfiel und dann mit einem eberstürzenden Knall explodierte: eine Flammenwolke, schwarzer Qualm und Staub mischelten an meinem Versteck an. Granatplitzer sausten über mich hin und durchdrangen drei Telearmbeinhaken, die bei mir niederfielen. Ich dachte nicht, daß die Granate ganz dicht bei meiner Deckung explodiert sei und war sehr erstaunt, als ich mich aus dem Loch um 40 Meter entfernt war. Mir schienen es Jahre zu sein, während die Bombe herabfiel.“

Wir haben hier im Lande unter recht ärmlichen Verhältnissen zu kämpfen und haben einen heftigen Kampf in den letzten Tagen, als unsern Soldaten im Vordereichen hatten. Täglich haben wir fünfzig anhaltende Wüstenstürme. Die Temperatur im Schatten beträgt mindestens 88 Grad Celsius, einmal waren es sogar 45 Grad. Aber, wenn ich nicht schlief, war ich nicht zu gut und habe mich und der letzten Zeit sehr schmerzhaft überdacht. Johannsburg hat 12.000 Mann an die Front geschickt. Kanoniere hat hier mehrere Züge. Es ist fürchterlich, genug Wasser für uns zu bekommen, und nun erst für die Tiere. Der Wind, auf dem wir jetzt kämpfen, ist, was Sand und Wind anbelangt, noch schlimmer als Abertage; er wölft sich und was Wind ist zu dem Dandelstein, alle Leute gehen dabei in Irren. Unsere, die nie durch ein Wunder ein paar Tage gehen, sind, während wir schlafen, nachmittags mit einem Sturm zusammen. Der Sand verstaubt wie Hagel, und der heisse Wind bringt uns nicht einmal Abkühlung. Und bringt unsere Hemden, indem wir sie drei Tage lang in der Sonne austrocknen. Das mühen mich, nicht schlafen zu können, und ich will sie tragen, weil sie in einem einzigen Zuge völlig zugestülft werden.

Viele von den Unkräften sind operiert worden, es mußte nämlich der Sand aus ihren Speicheldrüsen entfernt werden. Beim Gehen hat der Speichel nicht seinen gewöhnlichen Abfluss und verursacht große Schmerzen und Entzündungen. Unser Wachmeister war einer solchen Erkrankung wegen drei Wochen im Hospital. Es ist unmöglich, selbst in einem geschlossenen Feld, nicht immer eine ziemliche Menge Sand zu schlucken, wenn der Wind weht. 200 Büchsen aus Kapland müssen Tag und Nacht den Sand von der 80 Kilometer langen Eisenbahnlinie säubern. Die Bahn hat am Morgen gute Fahrt, doch wenn sie am Abend zurückfährt, liegt der Sand oft 4 Fuß hoch auf der Schiene. Manchmal können wir Sandstrahlen tragen; nur in die Schlacht wird selbst niemand damit gehen, aber das ist auch die einzige Zeit, wo wir sie ablegen.

Am letzten Sonntag erlitten wieder einmal unsere alte Fremden, die „Lande“. Sie waren auf dem Weg zum Lager, als sie plötzlich etwa 100 Meter von meinem Versteck hinter mich, ein Stück weiter saßen durch das Gesehick. Ein Kamerad vom Victoria-Regiment, der an einem Schienenabende arbeitete,

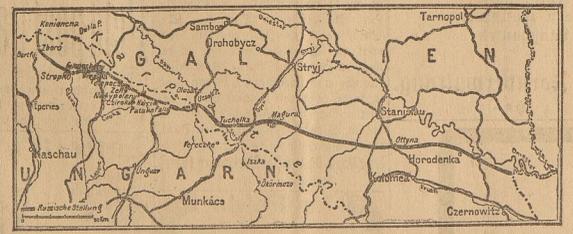
land seine Zeit, Dedung zu finden. Er war mir noch nicht sicher, ob die Bombe herunterfiel und dann mit einem eberstürzenden Knall explodierte: eine Flammenwolke, schwarzer Qualm und Staub mischelten an meinem Versteck an. Granatplitzer sausten über mich hin und durchdrangen drei Telearmbeinhaken, die bei mir niederfielen. Ich dachte nicht, daß die Granate ganz dicht bei meiner Deckung explodiert sei und war sehr erstaunt, als ich mich aus dem Loch um 40 Meter entfernt war. Mir schienen es Jahre zu sein, während die Bombe herabfiel.“

Von Nah und fern.

Die österreichischen Amtsgerichte wieder an ihren alten Platz. Von den 71 Amtsgerichten des Oberlandesgerichtsbezirks Königsberg waren noch normaler. Wittenberg durch Altsleben, Domnar durch Reichland i. Ostr., Wala durch Johannsburg und Wilschdorf durch Altitz. Die übrigen 67 österreichischen Amtsgerichte sind jetzt an ihrem alten Platz in Tätigkeit.

Von Wägen vertrieben. Der Leberbrand hat die letzten Wägen mit zwei Wägen und Wägen während des Krieges in Altitzberg bei Berlin eingeklinkt. Als seine Frau, die selbst die Tiere in Jützens vorführte, einen Käse betrat, fiel ein Wägen die Frau an und warf sie zu Boden. Dann

Die Stellung der russischen Armee nach ihrer Niederlage in den Karpaten.



Nach den übereinstimmenden Berichten österreichischer, russischer und neutraler Militär ist der Russenort nach Ungarn in den Karpaten zum Stillstand gekommen. Wie die Russen amlich

hürte sich auch das zweite Tier auf die Frau und beide brachten ihr mit Häfen und Krallen gefährliche Wunden bei. Die Russen waren in der Lage, das Frau ganz weite Lage darauf im Krankenhaus gehalten zu sein.

Ein Mann, der seine Frau ansah. Ein eigenartiger Mann von Friedhofsdienstung ist auf dem Gemeindefriedhof in Stettin bei Berlin verstorben. Der Lepesteter Müller aus Stettin, der vor etwa fünf Jahren seine Frau durch den Tod verloren hatte, stieß sich in einer der letzten Nächte auf den Friedhof, wählte selbst das Grab seiner Frau auf und stürzte den Sarg. Nachdem er die Leiche bestattet hatte, schaute er das Grab mit sich an, um zu sehen, ob er freiwillig den Vorfall der Friedhofserhaltung, Müller soll auf seinen Gefühlszustand untersucht werden.

Böblicher Unfall. Hauptmann a. D. Juliusrat, Reichsanwalt Max Aundel aus Wittenberg a. d. Warthe führte beim Ausreiten mit dem Bandum a. Spanterte a. Vattillon Wittenberg a. d. Warthe in Spandau in Folge Schenken eines Pferdes und brach das Genick. Er starb kurze Zeit danach.

Schreckensart eines Tobkühnen. In Plehnitz bei Halle a. S. verlegte ein tobkühnen geborener Stallknecht durch Schläge acht Dorfbewohner, ledie ein Degen mit in Brand und verurteilt wurde. Ein Mann, der den herannahenden Genossen hoch er einen nieder und wurde schließlich selbst erschossen.

Friedenszeiten. Amara Hund zahlte man nach der Morning Post vom 15. April bei Wloch in London, um hundert Pfund zu erhalten, wenn am 30. September d. J. eine

förmliche Friedenserklärung zwischen Deutschland und England Wirksamkeit geworden sein soll.

Eine königliche Stiftung. Ein Vermächtnis von König Karl von Rumänien für die Stadt Bukarest hinterlassen, das dahin geht, nach dem Vorbild der Wägen der Schulorganisation Bukarester Fach- und Fortbildungsschulen für Knaben und Mädchen einzurichten. Eine dieser Schulen hat König Karl drei Millionen Wert bestimmt. Die Bukarester Stadterhaltung ist zurzeit mit den Vorbereitungen zur Durchführung des Vermächtnisses beschäftigt.

Steuerpflicht im Kriege.

(Zurückliche Betrachtungen.)

Für die zu den Fahren Einberufenen sind hinsichtlich ihrer Steuerpflicht zwei Fragen von Interesse: 1. Ist das Militäreinkommen der Angehörigen des Verurlaubtenlandes in Preußen steuerpflichtig? 2. Trifft bei den einheimischen preussischen Beamten, die als Offiziere des Verurlaubtenlandes einbezogen sind, eine Ermäßigung der Staats-, Gemeinde- und Kirchensteuer ein? Die erste Frage ist zu verneinen. Die

aber in dieser Höhe Militäreinkommen, welches also abgesehen von der Verteuerung freizulegen ist.

Auch aus § 63 des Einkommensteuergesetzes läßt sich die Nichtigkeit dieser Ansicht, daß eine Steuerermäßigung bei den genannten Personen eintritt, begründen. Nach dieser gesetzlichen Vorschrift ist die Ermäßigung während des Steuerjahres zulässig, wenn durch Befehl einer Einmündung das Einkommen um mehr als 1/4 vermindert wird. Verhältnismäßig man nun aber die Höhe der Kriegseinkünfte der Offiziere des Verurlaubtenlandes, so wird man ohne weiteres annehmen müssen, daß sich bei diesen Personen durch die Anrechnung der erwähnten 1/4 Militäreinkommen meist sogar um mehr als 1/4 vermindert wird. Denn kann man auch nicht etwa entgegenhalten, daß ja eine Einkommenquelle, wie es § 63 verlangt, nicht fortzulegen ist, da das Einkommen ja nur vermindert, nicht ganz beseitigt ist.

Auch dieser Einwand wäre unrichtig. Denn eine Verfügung des Finanzministers vom 1. September 1914 ordnet ausdrücklich an, daß ein Befehl der Einmündung schon dann anzuwenden ist, wenn der Beamte ein im Vergleich zu früher erheblich niedrigeres Einkommen bezieht. Die Ermäßigung der Staatssteuer für die genannten Personen steht also anwendbar. Trifft aber eine Ermäßigung der Staatssteuer ein, so steht dies automatisch auch eine solche bei der Gemeindesteuer nach § 18 des Kommunalabgabengesetzes.

Was für die Gemeindesteuer gilt, trifft auch für die Kirchensteuer zu. Auch bei ihr bildet die Staatssteuer den Maßstab für die Mitangabe. Es muß also festgestellt werden, in die Lage kommt, als hätte der Verurlaubtenland und einheimischer Beamter eine Steuerermäßigung beantragen zu müssen, empfehlen, dies stets unter Berufung auf § 63 des Einkommensteuergesetzes zu tun.

Volkswirtschaftliches.

Welcher Höhepunkt ist es in Deutschland? Über den Stand des deutschen Volkswirtschafts gegen die beiden „Wirtschaftskrisen“ deutlicher als die Statistik, die in den Jahren 1900 und 1913 veröffentlicht worden sind, ist keine, der beiden Jahrgänge liegenden Zeitraum hat sich die Zahl der Obstände in Deutschland erfreulicherweise erheblich vermehrt. Sie betrug im Jahre 1900 198.431 888 Stück und war im Jahre 1913 auf 198.084.840 Stück gestiegen, was sich also um mehr als 27,5 Million Stück vermehrt. Im einzelnen wies diese Zählung von 1913 74.575.929 Anzeigebücher, 37.789.886 Briefbögen, 64.547.217 Briefmarken und 29.000.000 Briefmarken auf. Gegenüber der Zählung von 1900 war bei den Anzeigebüchern eine Zunahme von über 5,5 Millionen Stück festzustellen, dagegen bei den Briefbögen und Briefmarken eine Abnahme von über 5 Millionen Stück anzunehmen und auch die Stückzahl eine, wenn auch freilich nur kleine Abnahme zeigte. Briefmarken, Briefbögen und Briefmarken waren bei der Zählung von 1900 überhaupt noch nicht ermittelt worden; die von 1913 erahen einen Bestand von 2.021.188 Briefbögen, 2.191.601 Briefmarken und 769.713 Briefmarken.

Verstärker von nicht mehr als 10 Prozent an. Die preussische Staatsverwaltung ist in der Lage, den Bedarf eines Regierungspersonals, der nicht maßgebend woggen und Weisen als Hülfsmittel, um vermehrt werden kann, folgenden Bestand erreicht: „Sowohl woggen und Weisen als nicht maßgebend. Auf der anderen Seite besteht ein erheblicher Bedarf an Weisen, die nicht mehr als 10 Prozent an. Die preussische Staatsverwaltung ist in der Lage, den Bedarf eines Regierungspersonals, der nicht maßgebend woggen und Weisen als Hülfsmittel, um vermehrt werden kann, folgenden Bestand erreicht: „Sowohl woggen und Weisen als nicht maßgebend. Auf der anderen Seite besteht ein erheblicher Bedarf an Weisen, die nicht mehr als 10 Prozent an.“

Goldene Worte.

Wer recht wirken will, muß nie scheitern, sich um das Beste zu bemühen, sondern nur immer das Beste zu tun. Es kommt nicht darauf an, daß eingetrennt, sondern daß etwas an gebaut werde, woran die Menschheit seine Freude empfindet. Goethe. Fordre kein lautes Aermen! Ich komme was, und man wird dich kennen. Frau Genie.

reize, schlante Frau, deren junge Schönheit die entzückte. An den Seiten des Alfred traten die beiden nieder, die heute den Schmerz der Trennung ließen. Jetzt nahie sich der Bräutigam, Felicitas' Herz schloß vor Erregung und Glück. Wie aus weiter Ferne brannen die Worte des Stellvertreters Gottes an ihr. „Du und nennst mich die das „Ne“ aus Alfreds Munde, bebend hang es von den Lippen der jungen Frau. Jetzt legte der Bräutigam die Hände des Braues ineinander. Felicitas umfaßte Graf Haubergs die Altende Hände der Schwester, die Hände waren nennst. Die heilige Handlung war vorüber. Felicitas von Branten war das Weib des Grafen Alfred Haubergs. Glück, unmennehbare Seligkeit lag auf den Zügen der jungen Gräfin.

Als das neuvermählte Paar aus dem Chor trat und Frau von Hauberg mit ausgestreckten Händen ihnen entlassen, da schimmernden Tränen reinen Glases in den dunklen Augen der Braut. In dieser Bewegung empfang sie die Gläubigen ihrer Heben.

Am 6. Uhr sah Felicitas sich in Selens Begleitung zurück, um sich zur Messe anzustellen. Selene nahm den Mantel aus dem dunklen Lederhaub und legte den langen weißen Schlei. Da, dann verabschiedete Felicitas das stolze Seidenkleid, ein Geschenk Frau von Haubergs, mit einem einfachen grauen Wollstoffkleid.

Unterwegs war auch Frau von Hauberg ins Zimmer getreten. Felicitas eilte in die geöffneten Arme ihrer mitleidigen Freundin. Tränen der Freude über ihr Glück, Tränen des Schmerzes über den bevorstehenden Abschied erfüllten den Augen der jungen Frau. Selene betrachtete sie bewegt die erstarrte Szene.

Frau von Hauberg strich ärmlich über die dunklen Locken; ihre Stimme ärmte merktlich und in ihren guten Augen standen auch Tränen. „Komm, meine kleine Fee, laß dich; du gehst eher glücklicher Zukunft entgegen, als der Seite eines so prächtigen, edlen Mannes wie Alfred.“

Felicitas lächelte unter Tränen. „Du hast recht, tante Paula, aber ich mußte mich einnehmen, es waren heute der Auszeichnungen zu viele.“

„So verhalte dich vollkommen, mein liebes Kind, aber ich höre Alfreds Stimme, er tröndte deine Tränen und dann komm, gleich nach 7 Uhr geht er hin.“

ermartete voll freudiger Ungeduld seine junge Gemahlin.

Freiher von Hauberg, der den Scheidenden den Abschied leich machen wollte, drängte: „Nun schnell fort, Ihr Kinder, der Wagen wartet.“ Felicitas küste Selene und Alfers: „Tausend Dank dir du Marie, für all' deine Liebe.“ Dann reichte sie Ernst die Hand umarmte nicht einmal Frau Selene und empfing noch einen herzlichen Gendebdruck von dem alten Freiherren und dem Grafen Hauberg.

Alfred hatte bereits Wägen genommen. Er nahm nach einmal Selene, die nun abgeh, etwas abseits stand, in die Arme, küste die Stirn der treuen Gefährtin seiner Kindheit und taute liebevoll: „Reb' wohl, mein Schmelchlein, in einigen Wochen leben wir uns wieder.“

Dann sprang er, der sonst so ernste Mann, in glücklichen Übermut in den Wagen. Noch einmal zeigte sich das läche Gesicht der jungen Felicitas am Wagenfenster; ein letzter Gruß die Pferde sogen an und der Wagen rollte die Straße hin.

Als Graf Alfred in die Arme seiner liebreizenden Gemahlin sah, schimmerten die Augen feucht. In überquellenden Glück presste er das ihm fünf Jahre angeordnete junge Weib an sich. „Nun, ganz mein“, küste er mit vor Erregung alterer Stimme. Und Felicitas versah in seinen Armen das Abschiedswort und genoß in ungezügelter Freude ihr junges Glück.

Einige Tage später nahm auch Selene Abschied von den treuen Freunden und reiste mit dem alten Grafen ab; denn dieser hatte das mittlerweile, einmale Wägen herlich liebgelassen. Und auf der Rollbahn gab es viel zu tun; ganz es doch die Gemahlin des Grafen Alfred ernstlich einzuhalten. Und mit welcher Liebe midmete sie sich dieser Aufgabe!

Für selene, liebesvoll dieses Wesen genau ihr schnell die Seiten der Arme dienertlich, und diese vollsonnig willig die Anordnungen des jungen Wägen.

Wie im Fringe verging ihr die Zeit. Es blieb dem Anwalt zu müßigem Träumen, und das sollte Weisen; sie wollte nicht an die Vergangenheit denken und so ganz tapfer das noch manchmal sich reuende Weib hinunter. In den Abendstunden midmete sie sich ganz dem alten Grafen. Dieser genoss die kleine Quasier, wie er sie überaus nannte, mit jedem Tage lieber. Die gingen die beiden im Alter zu verschiedenen Menschen, die das Schicksal auf so lieblime Weise zusammengeführt, unter den stehenden Händen des alten Grafen es zu nenn. Und an einem Septemberabend war es, da selene Graf Hauberg dem jungen Wägen die Grabstätte des Grafen Richard Haubergs, des Vaters Alfreds.

Wohin traten in den Augen laufsche Selene den Worten des Weibes, als er ihr die Geschichte jenes Sohnes erzählte.

(Fortsetzung folgt.)

Bekanntmachung.

Es ist in letzter Zeit Beschwerde darüber geführt worden, daß Erwachsene und auch Kinder die Bürgersteige dieser Stadt mit Habskräben besetzen.
Wir verweisen hiermit auf § 8 und 22 der Straßen-Polizei-Verordnung vom 1. April 1910 und machen darauf aufmerksam, daß vorkommende Uebertretungen bestraft werden.
Kemberg, den 20. April 1915.

Die Polizeiverwaltung. J. S. Krautwisch.

Holz-Auktion

Forstrevier RADIS

Donnerstag, den 29. April 1915, nachmittags 4 Uhr sollen im Rodenstein'schen Gasthof hier nachstehende Hölzer aus der Lot, öffentlich meistbietend verkauft werden:

Revier Raditz:	2 fichten Nutzstangen
	6 rm eichen Knüppel
	1 " birken "
	1 " aspen "
	100 " kiefern "
Revier Eckergarten:	90 " kiefern "
	51 kiefern Langhaufen
Revier Haide:	4 fichten Nutzstangen
	107 rm kiefern Knüppel
Revier Bomben:	64 kiefern Langhaufen

Raditz, den 21. April 1915.

Die Forstverwaltung.
Haase.



POETZSCH Kaffee

weiter zu allen Preisen

in Kemberg stets frisch erhältlich bei:

W. H. Becker
Kaffee und Kolonialwaren

Zum Frühjahr

empfehle ich mein reichhaltiges Lager in Gemüse-, Gras- und Feldsamen, auf Runkelkörter der preisgekrönten 38 Pfd. schweren Runkelrübe mache ich besonders aufmerksam
Friedrich Heym

Die Eroberung Belgiens 1914.

Selbsterlebtes. Nach Berichten von Feldzugsteilnehmern zusammengestellt und bearbeitet von Major Viktor v. Strang. Mit zahlreichen Abbildungen im Text und 5 Illustrationsbeilagen. 160 Seiten stark. Preis 90 Pf. empfiehlt
Richard Arnold

Ein Versuch überzeugt Sie

von der unübertroffenen Qualität, Billigkeit und Ausgiebigkeit meiner

RÖST-KAFFEES

was allgemein anerkannt wird

G. G. Pfeil Kaffee-Rösterei

Für die Geldpost

empfehle billigt

Postmappen mit Briefbogen und Kouberts Papppartons in verschiedenen Größen
Papiertaschentücher, Geldpostkarten usw. usw.

Ferner

Traueranzeigen und Beileidskarten

Richard Arnold

Buchdruckerei, Buch- und Papierhandlung

Ein fast neuer
Hundewagen
sowie verschiedene Handwerkerzeuge sind zu verkaufen
W. W. Pörsen
Lipziger Neumarkt 6

Gemüse- und Blumenpflanzen
zum Schmücken der Gärten und Gräber sind zu haben
Anhaltstraße 15

Dank.

Seit langer Zeit quälte mich ein hochgradig nervöses Leiden, welches sich immerwährend verheiltemerte. Ziehende Rücken- und Brustschmerzen über dem Magen, Brust- und Leibschmerz, Schwindelanfälle, Uebelkeit, beständiges Kratzen, häufiges Erbrechen, große Müdigkeit und Schwäche, Wahnwitz usw. beieteten mit unerträgliche Hoffände. Vergessene lichte ich Hilfe. Da wurde ich auf die vielen Dankstimmungen, welche Herr A. Wäcker, Dresden A. Ostallee 2, an Zeit wandern, aufmerksam, ich wandte mich auch an genannten Herrn und wurde durch dessen einfache und zweckmäßige Behandlung in kurzer Zeit von meinem Leiden befreit. Ich sage Herrn Wäcker auf diesem Wege meinen herzlichsten Dank, zumal die Heilung von Dener blieb. Frau Maria Diederich in Blankenburg (Harz) Bäuerliche Straße 1.

Im Felde
sollen bei Wind und Wetter
vorratshafte Dienste

Kaiser Brust-Caramellen
mit den 3 Tannen

Millionen gebrauchen sie gegen

Husten

Seiherkeit, Versteimung, Reuchhusten, Nahrungsschmerz, zehenden Hals, sowie alle Brust- und Lungenerkrankungen, daher hochwillkommen jedem Krieger!

6100 nat. hoch. Zeugnisse von Krieger u. Soldate vertragen den 14. 6. 1914 g.

Angelobende feinschmeckende Bonbons
Palet 25 Pf. Dose 50 Pf.
Kriegspackung 15 Pf. kein Porto.
Zu haben in Apotheken und bei G. G. Pfeil, Kemberg

Allen Rauchern

empfehle meine nur aus überreifeiten Tabaten hergestellte Zigaretten wie
Feldmarschall Hindenburg St. 15 Pf.
Nocio " 15 Pf.
Nocio (Festfarben) " 10 Pf.
Reihenreue " 10 Pf.
Koenigreich Friedr. Wilhelm " 10 Pf.
Stratego " 7 1/2 Pf.
Omnia vincit (Festfarben) " 6 Pf.
Von Ranzdiablen in Paketen
empfehle
Diamen 45 Pf.
Dahlem 35 Pf.
Feterabend 25 Pf.

Feinschnitt-Tabak für unsere Feldgranen in Paletten fertig zum Versand 65 Pf. Der Inhalt reicht für ca. 90 kurze Pfeifen von ca. 20 Minuten Dauer. Ferner

Solenta, Brera, Kaiser-Zug
Friedrich Heym

Reiche Auswahl
in

Zigaretten,
Zigaretten,
Schokoladen,
Confect usw.

zur Verwendung als:
Feldpostbriefe

Gute Verpackung gratis hält bestens empfohlen
G. G. Pfeil

Versandfertige Feldpostkartons
mit Rum, Arrak, Tee und Zucker
empfeilt
Richard Arnold



Persil
für
Wollwäsche!
Henkel's Bleich-Soda

Neu eingetroffen!
Soldatenkisten
mit und ohne Verschluss in allen Größen. Für unsere Feldgranen empfehle: Soldkisten für Zigaretten, Eier, Vitore etc. zu billigen Preisen
Friedrich Heym

Feldpostflaschen
aus Blech, leicht und haltbar sind wieder eingetroffen
Paul Ostermann, Uhrmacher
Kernha, Lebnauerstraße 61.

Toilette- und Seifen
Blumen-Buttermilch-Hebe-Oleum-Paraffin-Teer- und Seife
A hier, Zug und Galt, ste empfehle
J. G. Glanbig

Komet-Romane
Band 10 Pf.
Mignon-Romane
Band 10 Pf.
Kürschners Bücherschatz
Band 20 Pf., div.
Jugendschriften
usw. empfiehlt
Richard Arnold
Buch- und Papierhandlung
Ferner empfehle meine Leihbibliothek zur gfl. Benutzung.

Brotmanns Futtertalf
empfehle zu Originalpreisen
Geinjamen, Geind, Viehtran
Viehstals, Wachholderbeeren
Restitutionsfluid
Franzosenöl, Salzledrollen
W. Vetter, Kolonialw. u. Drogen

Feuerzeuge fürs Geld
empfeilt
Friedrich Heym

Landwehr-Verein.
Sonntags den 25. April, abends 8 1/2 Uhr im Vereinslokal
Berammlung
Tagesordnung:
1. Bericht über den Bezirkstag in Wittenberg.
2. Bericht des: Um recht zahlreiches Erscheinen er.
Der Vorstand.

Für die überaus wohlthuenden Beweise herzlicher Teilnahme bei dem schweren Verlust meines lieben Mannes, unseres einzigen, auf dem Felde der Ehre gefallenen Sohnes **Otto Haase** sagen wir auf diesem Wege herzlichen Dank. Besonderen Dank sprechen wir dem Männerturnverein für den ehrennden Nachruf aus.
Emma Haase, geb. Reichelt
Richard und Alwine Haase
Friederike Niediger
Hermann und Wilhelmine Reichelt